

St. Lorenzen im Mürztal bei Virgil Amos vorerst eine Tischlerlehre und nahm ab 1838 bei Kaspar Tendler in Kindberg Unterricht in Zeichnen und Malen. Nach dem Tod Tendlers (1841) arbeitete er selbstständig weiter (Renovierung und Übermalung des Hochaltarsbilds „Hl. Jakobus der Ältere“ für die Pfarrkirche Krieglach, 1842) und erhielt bald zahlreiche Aufträge für Kirchenausstattungen, so etwa für den Frauenaltar mit Bild der Immaculata (1857) und das Altarbl. „Hl. Florian“ (1856) für die Pfarrkirche in Mürzzuschlag. 1869 übersiedelte er nach Leoben und fertigte u. a. für die dortige Pfarrkirche die Skulpturen der Hll. Katharina und Barbara und zwei neugot. Seitenaltäre (alle 1872). Auf Einladung des Fürstbischofs von Gurk wechselte er 1878 nach Klagenfurt und schuf i. d. F. zahlreiche Altäre sowie Decken- und Altarbilder für Ktn. Kirchen. Bes. hervorzuheben sind seine Sandsteinstatuen an der Nordwand des Doms (1879) und die Deckengemälde „Geburt Christi“ und „Christi Himmelfahrt“ (1886, gem. mit August V.) in der Heiligengeistkirche in Klagenfurt. Zu seinen weiteren Arbeiten zählen das Seitenaltarbild „Hl. Elisabeth“ (1884) und das Deckengemälde „Marienkrönung“ sowie „Vier Evangelisten“ (1890) in der Kirche St. Lorenzen in Klagenfurt.

Weitere W.: Hl. Familie und Kreuzwegbilder, 1854 (Pfarrkirche, Perchau am Sattel); Ergänzung des spätgot. Betstuhls durch einen Aufsatz, 1877 (Stadtpfarrkirche, Rottenmann); neugot. Seitenaltäre, 1878 (Alte Pfarrkirche, Niklasdorf); neugot. Hochaltar, 1885 (Filialkirche Hl. Dionys, Längdorf); szen. Hintergrund für die Pietà, 1887 (Pfarrkirche, Grafenstein).

L.: *Fuchs, 19. Jh.*; *Thieme-Becker; Wastler; Wurzbach; O. Schellhammer, J. V., R. P. Tunner, Ph. Kofler, drei österr. Maler, 1952 (m. B.); R. List, Kunst und Künstler in der Stmk., 1975; Ch. Brugger u. a., Moderne in Ktn., 2009, S. 159; Pfarre Klagenfurt-Dom, Ktn.; Pfarre Virgen, Tirol.*

(Ch. Gruber)

**Veith** Eduard, Maler und Lehrer. Geb. Neutitschein, Mähren (Nový Jičín, CZ), 30. 3. 1858; gest. Wien, 18. 3. 1925 (Ehrengrab: Friedhof Wien-Döbling); röm.-kath. – Sohn des Zimmermalers Julius V. (geb. Frankenberg, Schlesien / Żąbkowice Śląskie, PL, 7. 2. 1820; gest. Neutitschein, 10. 7. 1887) und dessen Frau Susanne V., geb. Schleif (geb. Neutitschein, 1. 8. 1827; gest. ebd., 8. 5. 1883); ab 1911 verheiratet mit Bertha V., geb. Griesbeck (geb. Augsburg, Bayern/D, 11. 5. 1872). – Nach der ersten Stufe der Realschule absolvierte V. eine Zimmermalerlehre und malte gem. mit seinem Vater Kirchen, Synagogen und Festsäle

aus. 1873–79 studierte er an der Kunstgewerbeschule in Wien u. a. bei →Karl Hrachowina, →Ferdinand Laufberger sowie →Friedrich Sturm und begann seine künstlerische Karriere mit Schwerpunkt auf dekorativer Ausschmückung von Gebäuden. Seit seinem 20. Lebensjahr lebte V. fast ausschließlich in Wien und bezog ein Gemeinschaftsatelier mit →Isidor Kaufmann. Zwischendurch hielt er sich in Neutitschein und Bukarest auf, wo er auch mehrere Aufträge ausführte (Arbeiten in der Kirche Domnița Bălașa, Plafond für das kgl. Palais, Wandbilder für das Schloss Mănești). Während der 1870er-Jahre unternahm er Studienreisen nach Triest, Venedig, Tunis und Belgien. 1878 sowie in der 2. Hälfte der 1880er-Jahre weilte er in Paris, weitere Reisen nach Nizza und Monte-Carlo folgten. Bekannt wurde er v. a. durch Aufträge für Bauten von →Ferdinand Fellner d. J. und →Hermann Helmer, wobei er sich bes. durch die maler. Ausstattung (Gemälde und Bühnenvorhang) der Auditorien des Neuen dt. Theaters in Prag, 1887 (heute Staatsoper), sowie des Dt. Volkstheaters in Wien, 1889, große Anerkennung erwarb. Es folgten Monumental-Aufträge seitens des Adels (z. B. für die Familien Gutmann, Rothschild, Dobner, Bratmann und Gf. Seilern), v. a. jedoch für Theater. Zu seinen wichtigsten architekturbezogenen Werken gehören u. a. der mit dem 1. Preis prämierte Entwurf für den Maria-Theresien-Saal (ab 1896, nicht ausgeführt), Malereien in den Hohlkehlen, im Corps de Logis (1909) und 16 Lunetten für den Festsaal (1917, alle Neue Hofburg, Wien). Neben seiner künstlerischen Tätigkeit begann 1904 V.s. pädagog. Laufbahn an der TU Wien: 1905–20 hatte er eine ao. Professur für Figurenzeichnen in der Nachfolge von →Wenzel Noltcs inne, ab 1920 bis kurz vor seinem Tod o. Prof.; 1925 HR. V.s. Werk weist eine große Bandbreite an Themen und Techniken auf: Neben architekturgebundenen Arbeiten umfasste sein Œuvre autonome Gemälde, Aquarelle sowie Entwürfe. Ab 1890 war V. Mitgl. der Genossenschaft der bildenden Künstler Wiens (Künstlerhaus), ab 1896 des Aquarellisten-Clubs. Für seine Erfolge im Rahmen der Kunstlerausst. bei öff. Ausschreibungen sowie im Zuge von Ausst.-beteiligungen im Ausland wurde V. mit zahlreichen Preisen ausgez. (Rom-Preis, 1878, Reichel-Preis, 1891, Kaiser-Preis, 1892, Goldene Staatsmedaille, 1894).

Weitere W.: s. Freimann, 2011.